



Circus und Film

Im Circus definiert sich das Blickfeld des Zuschauers anhand des Platzes, auf dem er sitzt. Ich bevorzuge Loge 9. Sie liegt neben dem Künstlereingang und bietet Blicke hinter die »Gardine«. Gemeint ist der Vorhang aus rotem Samt. Wie im Kino. Überhaupt taucht im Kino manches auf, was im Circus üblich war. Die Kartenabreißerin in Livrée mit Affenschaukel, der rote Teppich, großformatige Plakate und die Tüte mit Popcorn. Requisiteure stellen unter Aufsicht des Sprechstallmeisters die Requisiten für den Clown bereit. Jeder Handgriff wird schnell und genau ausgeführt. Das Sicherungsnetz der Hochseilartisten braucht die richtige Spannung. Die Elemente des Zentralkäfigs für die Raubtiernummer müssen sicher ineinandergreifen. Jetzt kommen die Löwen durch den Laufgang in die Manege. Princess verweigert, wird angetrieben, blickt kurz in Richtung Loge 9. Die Spannung steigt. Die Gefährlichkeit der Löwen wird nie berechenbar. Nur der Metro-Goldwyn-Mayer-Löwe brüllt immer gleich. Der Dompteur zeigt keine Schwäche, verweist freundlich aber be-

stimmt die Tiere auf ihre gewohnten Plätze. Princess wirkt nervös, tatz nach dem Dompteur, verbeißt sich in den hingehaltenen Stock. Einstudiert? Ernst oder Spiel? Der Film ist immer Spiel. Selbst bei ernsten Themen. Die Circusvorstellung beginnt. 3000 Zuschauer sitzen rund um eine Manege, die, seitdem um 1780 der moderne Circus entstanden ist, überall im gleichen Format angelegt wird. Der Kreis mit dreizehn Meter Durchmesser errechnet sich aus den Galoppsprüngen eines Pferdes. Das Pferd muss im Takt bleiben, damit die Stehendreiter sicher agieren können. Beim Aufbau eines Circuszelts schlägt als erstes der Zeltmeister einen Pflock an der Stelle, die er für geeignet hält, und zieht mit einer Schnur den Kreis. Das Maß der Manege bestimmt Fläche und Raum, in dem Akrobaten, Dompteure und Clowns ihre Kunst präsentieren. Die Manege ist der Projektionsraum der Circuskunst, die Projektionsfläche der Filmkunst die Leinwand im Kino. Von Loge 9 aus sieht der Zuschauer den Jongleur nicht immer von vorne. Er versucht nach allen Seiten hin zu agieren. Im Kino blicken die Besucher in eine Richtung.

Sie sind darauf angewiesen, den imaginären Raum anhand ihrer Seherfahrung zu ergänzen. Im Circus existiert der reale Raum. Die Zuschauer erleben Person und Raum unvermittelt.

Jeder Platz im Circus könnte der Standpunkt für eine Filmkamera sein. Von verschiedenen Orten aus gedacht, kann eine abwechslungsreiche Bildregie interessante Bildsequenzen hervorbringen. Das Medium Film bietet noch mehr. Die Kamera kann auch die Blickrichtung des Circusdirektors, des Stallburschens, des Dompteurs, des Tigers, des Clowns oder des Elefanten wiedergeben. Eine zweite Kamera könnte wiederum aus der Distanz die handelnde Person aufnehmen. So ergeben sich anhand des Blickwechsels Szenen, die den Kinobesuchern Blicke in die Manege, Blicke hinter die Kulissen, Blicke hinter die äußere Erscheinung einer Person vermitteln.

Wenn es um die Liebe geht, dann greifen Drehbuchautoren auf bewährte Muster zurück. Im bayerischen Heimatfilm verlieben sich immer Wildschütz und Sennerin. Der Jäger hat dabei das Nachsehen. Im Circusgenre verlieben sich fast immer Clown und Seiltänzerin. Und den Löwendompteur packt die Eifersucht. Doch derartige Klassiker sind nicht circusspezifisch. Circus und

Gauklertum dienen hier lediglich als Drehort, als Milieu, als Bühne für filmische Erzählungen und ließen sich beliebig austauschen. Interessanter sind Beobachtungen darüber, wie Circus und Film voneinander profitieren.

Es fällt auf, wie schnell aufmerksame, flexible Circusunternehmer die folgenreiche Erfindung der Kinematographie aufgreifen. Der aus einer bekannten Circusdynastie stammende Ferdinand Althoff reist bereits 1901 mit einem Wanderkino von Jahrmarkt zu Jahrmarkt, gründet 1905 den *Kinematograph-Circus F. Althoff* und bietet ein Programm, in dem er zwischen circensischen Auftritten kurze Filme zeigt. 1936 etabliert er in Berlin ein »Urkino«, bei dem unterhalb der Kinoleinwand in einem Halbkreis Circusartisten in historischen Kostümen auftreten. Horizontal die halbierte Manege und vertikal die Filmleinwand – diese Kombination zeigt die kuriose Einheit zweier Medien, die sich letztlich gegenseitig ausschließen. Althoffs Urkino existierte keine zwei Jahre, dann konzentrierte sich Althoff wieder auf sein wahres Metier.

Im Organigramm des *Circus Sarrasani* gibt es von 1913 an eine neue Position. Walter Richter bekleidet die neue Stelle eines Kinematographen-Operateurs. Als



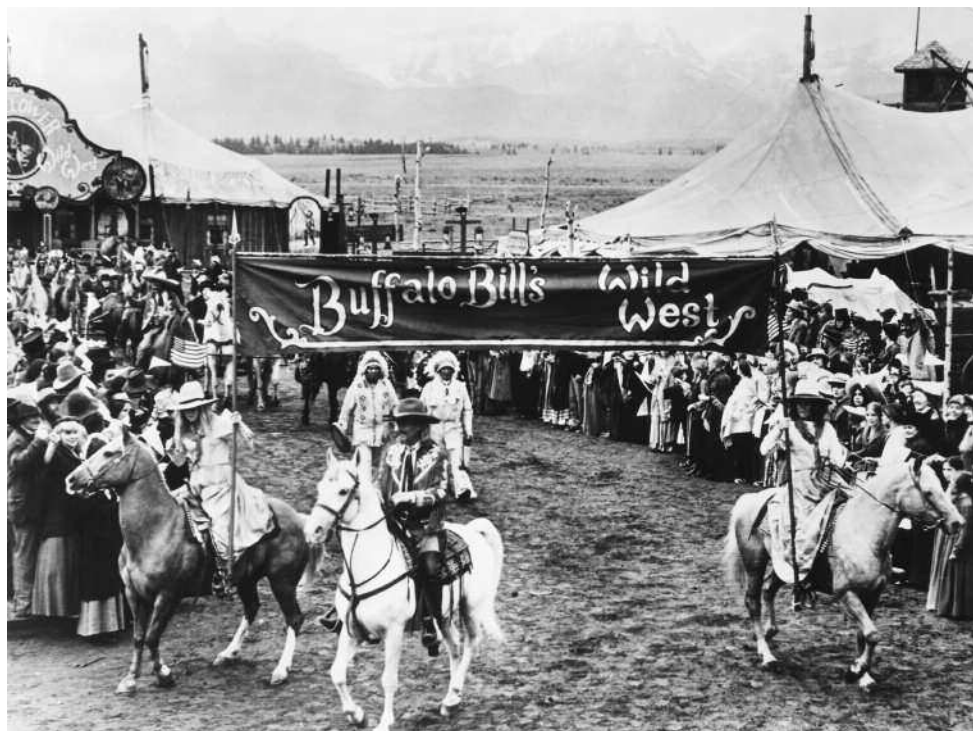
erstes bereitet er auf dem Exerzierplatz der Kavallerie Filmaufnahmen vor. Die soeben aus Nordamerika engagierten Indianer und Cowboys sollen in ihren typischen Aktionen aufgenommen werden. Für die Darstellung und Vermittlung von Handlungen wie dem Überfall auf eine Postkutsche mit viel Ballerei und im vollen Galopp reicht das Format der Manege nicht mehr aus. Bei *Sarasani* weicht man auf die neue Aufnahmetechnik aus und zeigt bei der circensischen Vorführung des Wilden Westens zusätzlich zum Manegenstück die Filmaufnahmen. Die Premiere findet am 5. April 1913, Samstag Abend um halb acht in Dresden statt. Der Titel lautet: »WildWest. Exotisches Schauspiel in vier Bildern mit kinematographischen Zwischenspielen«.

William Frederick Cody, der als Buffalo Bill jahrelang in Europa tourt – 1890 gastiert er in München auf der Theresienwiese – weiß, dass die Darstellung einer rasanten Büffeljagd nur innerhalb eines mindestens fußballfeldgroßen Formats möglich ist. Die Circusmanege ist dafür viel zu klein. Trotzdem bleibt bei Buffalo Bill die circensische Direktheit noch erhalten. Im Film geht sie verloren.

Nach Buffalo Bill übernimmt eine erfolgreiche Filmindustrie die Verbreitung der Wildwest-Thematik. Annie

Oakley zum Beispiel, die bei einem Wettbewerb im Alter von fünfzehn Jahren die besten Schützen der Welt besiegt, beginnt ihre Karriere noch in einem Circus, dem *Sells Brothers Circus* in Amerika. Dann geht sie mit William Cody auf Europatournee und führt ihre spektakulären Schießkünste in der *Buffalo Bill Wildwest-Show* vor. Schließlich wird sie zur Filmfigur im Genre »Wildwest über Wildwest«. Unter der Regie Robert Altmans entsteht 1976 der Film *BUFFALO BILL AND THE INDIANS*, in dem Geraldine Chaplin die Rolle der Annie Oakley übernimmt. 1953 spielt Barbara Stanwyck die Rolle, 1950 Betty Hutton. Auf die Bühne des *Imperial Theatre* in New York kommt die Oakley-Story 1945 als Musical. Titel: »Annie get your gun«. So ändert sich das Format: Annie in der Manege. Annie auf der Theresienwiese. Annie auf der Bühne. Annie im Kino.

Mit den Filmproduktionen kommen auf Circusartistik und Tierpädagogik neue Aufgaben zu. Wer kann schon im Film *TRAPEZE* Burt Lancaster, Tony Curtis und Gina Lollobrigida besser doublen als die Trapezkünstler der Truppe Alizé. Alfred Schneider, als »l'homme aux cent lions« bekannt, trainiert 65 Löwen für den Monumentalfilm *QUO VADIS?* Rin Tin Tin, Lassie und Fury können ihre Rollen nur durchstehen, weil sie von Tierlehrern



unterrichtet und betreut werden, die im Circus, durch die Arbeit für die Manege, ihre Professionalität erreicht haben.

Im 19. Jahrhundert reagiert der Circus auf die imperiale Kolonisierung Chinas, Indiens und Afrikas mit Themen, in denen die Exotik außereuropäischer Kulturlandschaften vermittelt wird. Das Publikum interessiert sich für fremde Welten und schätzt die circensische Art, in Form von festlichen Paraden und pompösen Pantomimen exotische Lebensformen zu vermitteln. Ethnologische Tableaux, lebende Bilder aus fremden Menschen, wilden Tieren bereichern das Circusprogramm. Der Tierhändler und Impresario zahlreicher Völkerschauen Carl Hagenbeck gründet 1887 einen *Internationalen Circus und Menagerie*, in dem die meisten Artisten und Tierlehrer aus Kolonialstaaten stammen. Die zwölf Elefanten aus Indien tragen kunstvoll verzierte Schabracken. Vorgeführt von Mahouts (Elefantenführern) aus Ceylon bilden sie den Höhepunkt der circensischen Indienschau.

Das an Exotik interessierte Publikum ist in einer Zeit ohne Television, in der nur wenige Künstler und Forscher abenteuerliche Fernreisen wagen, auf diese »Lebenden Bilder« angewiesen. Filmproduzenten erkennen den Reiz, wittern das Geschäft mit exotischen Themen und scheuen keinen Aufwand. 1921 lässt der Regisseur Joe May in Woltersdorf bei Berlin den Palast eines Maharadschas nachbauen und dreht mit größtem Aufwand an Kostümen und Requisiten die Filme *DAS INDISCHE GRABMAL* und *DER TIGER VON ESCHNAPUR*. Die Elefanten und Tiger liefert ihm samt fachkundiger Begleitung der *Circus Sarrasani*.

Circus und Film bringen die fremde Welt in die Manege und auf die Kinoleinwand. Wenige Monate nach dem Münchner *Buffalo Bill's Wildwest-Spektakel* haben die Münchner vom 31. August 1890 an die Gelegenheit, in Kombination mit einer ägyptischen Ausstellung eine echte Beduinen-Karawane zu sehen. Insgesamt kommen 16 000 Zuschauer, um vor imposanter künstlicher Kulisse die fremden Sitten und Gebräuche der Beduinen kennen zu lernen. 23 Jahre später geht der Münchner ins *Kino am Sendlinger Tor* und schaut sich »ein Drama aus verscholl'nen Zeiten, voll Glanz und tragischem Geschick« (Prolog) an. Das von Carl Gabriel soeben neu gegründete Kino bringt den Film *DIE HERIN DES NILS*, 1913 von Enrico Guazzoni gedreht, auf die Leinwand. Eingebettet in eine historische Handlung (Originaltitel: *MARCANTONIO E CLEOPATRA*) lassen sich fremde Welten, vergangene Zeiten ausführlicher und gefälliger schildern als mit einer aufwendigen Pantomime in der Circusmanege.

Allein die Möglichkeit, am Originalschauplatz drehen zu können, bringt dem Film Vorteile gegenüber der Circusbranche ein. Die Nutzung eines Gebäudes im Wiener Prater sagt alles: 1882 wird es als Panoramagebäude errichtet. 1892 erwirbt es Circusdirektor Paul Busch und baut es zum Circus um. Ab 1920 dient dasselbe Gebäude als Großkino.

Trotzdem hat das Filmgeschäft das Circusgeschäft nicht zum Erliegen gebracht. Der Circus konzentriert sich auf seine klassischen Disziplinen Akrobatik, Tierpädagogik und Clownerie und punktet immer wieder mit neuen Höhepunkten. In den 70er Jahren jedoch brechen die Besucherzahlen deutlich ein. Es trifft den Circus genauso wie das Kino. Bequeme Zuschauer ziehen sich in ihre Sessel vor dem Fernsehapparat zurück. Das war der Abstieg aus der anspruchsvollen Liga der Circus- und Filmartistik. Und heute? *Helmut Bauer*

Harry Piel

Er war *der* Sensationsdarsteller des deutschen Films, trat in über hundert Filmen auf, die er meist produzierte und inszenierte. Seine Abenteuer-, Science-Fiction-, Detektiv- und Kriminalfilme zeichneten sich durch waghalsige Raubtiernummern und Stunts aus, bei denen er sich offiziell nie doublen ließ. Kein Darsteller hat mehr Zirkusfilme gedreht als Harry Piel, und diese ziehen sich durch seine gesamte Karriere.

WAS IST LOS IM ZIRKUS BEELY? – Deutschland 1926 – R: Harry Piel – B: Max Bauer – K: Georg Muschner, Gotthardt Wolf – D: Harry Piel, Hanni Weisse, Ilona Karolewa, Fritz Greiner, Charly Berger – 77 min (22 B/s) – Ein Kriminalfilm aus dem Zirkusmilieu, in dem Piel die gefährlichsten Situationen meistern muss und sich in geheimen Gängen, Fallen und Verliesen mit Raubtieren und Giftschlangen konfrontiert sieht. Die Handlung ist kompliziert, bleibt aber immer spannend und vergnüglich. Die ungewöhnliche Rasanz des Geschehens ist wahrscheinlich der Tatsache geschuldet, dass der Film sich nur in einer für den Export bestimmten Kurzfassung erhalten hat, in der unnötige Längen und Nebenwege der Handlung konsequent entfernt wurden.

► **Sonntag, 22. November 2009, 21.00 Uhr (Am Flügel und an der Violine: Günter A. Buchwald)**

MENSCHEN, TIERE, SENSATIONEN – Deutschland 1938 – R: Harry Piel – B: Reinhold Meißner, Erwin Kreker, Josef Maria Frank – K: Bruno Timm, Fritz von

Friedl, Karl Hasselmann – M: Fritz Wenneis – D: Harry Piel, Elisabeth Wendt, Ruth Eweler, Edith Oss, Karl Platen – 108 min – Ein Eifersuchtsdrama aus der Zirkuswelt, in dem Harry Piel in fantasievollen Kostümen zum letzten Mal alle Register als Tierbändiger, Kunstschütze und Reiter demonstrieren kann, um die Hochseilartistin Fedora für sich zurückzugewinnen. Es ist der letzte Film, den Piel in eigener Produktion drehte, bevor seine Firma im Dritten Reich – wie alle unabhängigen Filmproduktionen – aufgelöst wurde. Gedreht im *Circus Sarasani* in Dresden, wurde der Film Piels größter Erfolg.

► **Dienstag, 24. November 2009, 18.30 Uhr**

DER TIGER AKBAR / PANIK IM ZIRKUS WILLIAMS – BRD 1951 – R: Harry Piel – B: William Quindt, Harry Piel, nach dem Roman von William Quindt – K: Klaus von Rautenfeld, Bruno Timm – M: Fritz Wenneis – D: Harry Piel, Friedl Hardt, Hilde Hildebrand, Nikolaj Kolin, Helga Wiedenbrüg, Willy Millowitsch – 141 min – Harry Piels Comeback-Versuch nach dem Krieg war ein Flop in der Bundesrepublik, aber ein Hit in der DDR. Die Liebesgeschichte eines alternden Dompteurs zu einer jungen Artistin wurde ganz auf das Alter Piels zugeschnitten. Der Film passte in keine Schablone, das Publikum vermisste waghalsige Akrobatik und Spannung im Stile des naiven Kintopps der Stummfilmzeit.

► **Mittwoch, 25. November 2009, 18.30 Uhr**

Federico Fellini

Kein anderer Filmemacher hat so viele Filme gemacht, die automatisch mit Zirkus in Verbindung gebracht werden, wie Federico Fellini. Dabei liegt dies vor allem an der Filmmusik von Nino Rota, die heute zum Standard jedes Zirkusorchesters gehört. Auch wenn der Zirkus selber in nur wenigen Filmen Fellinis direkt thematisiert wird, so lösen alle seine Phantasmagorien die Grenzen zwischen Traum und Realität auf und spielen mit der Poetik des Zirkus.

LA STRADA (DAS LIED DER STRASSE) – Italien 1954 – R: Federico Fellini – B: Federico Fellini, Tullio Pinelli, Ennio Flaiani – K: Otello Martelli – M: Nino Rota – D: Anthony Quinn, Giulietta Masina, Richard Basehart, Aldo Silvani, Marcella Rovere – 108 min, OmU – »Ich glaube, Giulietta Masina ist eine Schauspielerin, die die außergewöhnliche Gabe hat, das Erstaunen, die Ängste, die ausgelassene Freude und die komischen Verdüsterungen eines Clowns spontan auszudrücken. So erhielt die Gestalt Gelsominas die Konturen eines Clowns, und so-

gleich erschien neben ihr, als Kontrast, ein vierschrotiger, schwerer und finsterner Schatten: Zampanò – und natürlich die Straße, der Zirkus mit seinen bunten Fetzen, mit seiner zugleich aggressiven und herzerreißenden Musik, mit all den Merkmalen eines grausamen Märchens.« (Federico Fellini)

► **Freitag, 27. November 2009, 21.00 Uhr** ► **Dienstag, 1. Dezember 2009, 18.30 Uhr**

OTTO E MEZZO (8 ½) – Italien 1963 – R: Federico Fellini – B: Federico Fellini, Tullio Pinelli, Ennio Flaiani, Brunello Rondi – K: Gianni Di Venanzo – M: Nino Rota – D: Marcello Mastroianni, Claudia Cardinale, Anouk Aimée, Sandra Milo, Barbara Steele, Rossella Falk – 138 min, OmU – Nach sieben Langfilmen und einem Kurzfilm drehte Fellini mit 8 ½ eines seiner großen Hauptwerke: Die Geschichte eines Filmregisseurs, der ein neues Projekt angehen möchte, sich aber von allen Seiten bedrängt sieht und in Kindheitserinnerungen und Träume flüchtet. Am Ende des Films verwandelt sich die Welt in eine große Zirkusarena. »Der Clown hat uns eine Welt des Guten gebracht. Menschen zum Lachen zu bringen ist meine wahre Berufung. Es ist Teil meiner innersten Identität.« (Federico Fellini)

► **Samstag, 28. November 2009, 21.00 Uhr**

I CLOWNS (DIE CLOWNS) – Italien 1970 – R: Federico Fellini – B: Federico Fellini, Bernardino Zapponi – K: Dario Di Palma – M: Nino Rota – D: Federico Fellini, Riccardo Billi, Tino Scotti, Charlie Rivel, Anita Ekberg, Pierre Étaix – 93 min, OmU – Fellini führt eine Recherche über die Welt des Zirkus durch und versucht, alte



Clowns und ihre Vergangenheit aufzuspüren. Zusammen mit ihnen organisiert er eine gigantische Parade im Zirkuszelt, die allerdings wie ein Abgesang auf eine vergangene Zeit wirkt. »Ich habe diesen Rausch, diese Regung, diese Rührung, dieses Gefühl, hier heimisch

zu sein, sofort verspürt, als ich das erste Mal ein Zirkuszelt betrat. Ich war hingerissen, ich fühlte mich schweben – wie ein auf dem Mond aufgesetzter Astronaut, der sein Raumschiff wiederfindet.« (Federico Fellini)

► **Sonntag, 29. November 2009, 21.00 Uhr** ► **Mittwoch, 2. Dezember 2009, 18.30 Uhr**

Max Ophüls

Der Zirkusdirektor, der seine Schau dem Publikum präsentiert – eine Rolle, die in Max Ophüls' Werk von Karl Valentin und Peter Ustinov verkörpert wird, aber auch eine Rolle, die sich auf Max Ophüls als Filmemacher übertragen lässt. Das Leben als Welttheater, das der Conférencier in attraktiven »Nummern« vor dem Zuschauer ausbreitet, ist eine Abwandlung des Modells, das Ophüls wiederholt auf andere Stoffe und Theaterstücke übertrug.

DIE VERKAUFTE BRAUT – Deutschland 1932 – R: Max Ophüls – B: Curt Alexander, Max Ophüls, nach der Oper von Friedrich Smetana – K: Reimar Kuntze, Franz Koch – M: Theo Mackeben – D: Max Nadler, Jamila Novotna, Otto Wernicke, Karl Valentin, Liesl Karlstadt, Max Schreck – 77 min – Freie Adaption von Smetanas Oper, die nur die Grundlinien der Handlung beibehält. Gedreht unter freiem Himmel in Geislagsteig, zu Beginn der Tonfilmzeit. Karl Valentin und Liesl Karlstadt spielen das Zirkusdirektorenpaar Brummer, das für den Zirkus werbend durch den Ort zieht und bei der Vorstellung die Nummern in komischer Konkurrenz untereinander ansagt. Zwischen den von Ophüls engagierten Jahrmarktsleuten fühlt sich Valentin sichtlich wohl.

► **Freitag, 4. Dezember 2009, 21.00 Uhr** ► **Dienstag, 8. Dezember 2009, 18.30 Uhr**

LA RONDE (DER REIGEN) – Frankreich 1950 – R: Max Ophüls – B: Jacques Natanson, Louis Ducreux, Kurt Feltz, Max Ophüls, nach dem Theaterstück von Arthur Schnitzler – K: Christian Matras – M: Oscar Straus – D: Adolf Wohlbrück, Simone Signoret, Serge Reggiani, Danielle Darrieux, Gérard Philipe, Jean-Louis Barrault, Isa Miranda, Daniel Gélin – 109 min, OmU – Der Spielleiter stellt sich zu Beginn vor: »Was bin ich in dieser Geschichte? Ich bin Sie! Ich bin die Inkarnation Ihres Wunsches, alles zu kennen. Aber wo sind wir hier? Auf der Straße? Nein, auf einer Bühne. Nein, ich weiß es nicht mehr. In einem Studio...« Wie eine Nummernrevue, aber kunstvoll miteinander verknüpft, rollen die Liebesgeschichten und Affären im Wien der Jahrhun-

dertwende ab, bei denen immer einer der jeweiligen Partner sozusagen »von Hand zu Hand« geht.

► **Samstag, 5. Dezember 2009, 21.00 Uhr**

LOLA MONTEZ – BRD/Frankreich 1956 – R: Max Ophüls – B: Max Ophüls, Jacques Natanson, Annette Wademant, Franz Geiger – K: Christian Matras, Georges Auric – D: Martine Carol, Peter Ustinov, Adolf Wohlbrück, Henri Guisol, Oskar Werner, Will Quadflieg – 118 min – »Die volle Wahrheit über das gesamte phantastische Leben der Lola Montez. Dargestellt von der ganzen Truppe in Pantomime, lebenden Statuen, Akrobatik und begleitet von unserem ganzen Orchester!« – so kündigt Zirkusdirektor Peter Ustinov die Vorstellung an. In Rückblenden zwischen den Nummern erinnert sich Lola an die Stationen ihres Lebens. Mit riesigem Aufwand, in *CinemaScope* und *Eastmancolor*, entstand der letzte Film von Ophüls. 2003 hat das Filmmuseum München die deutsche Premierenfassung rekonstruiert.

► **Sonntag, 6. Dezember 2009, 21.00 Uhr** ► **Mittwoch, 9. Dezember 2009, 18.30 Uhr**

Der Zirkusclown

Clowns gab es zu allen Zeiten und in allen Kulturkreisen. Seit der Frühzeit des Kinos sind Zirkusclowns beliebte Filmprotagonisten. Oft wird der Gegensatz zwischen Tragik im realen Leben und Komik hinter der Maske betont. Filmkomiker tun sich schwer mit den organisierten Ritualen der Zirkusclowns: Sie beziehen ihre Komik aus dem realen Leben ohne immergleiche Rollenspiele und aufgesetzte Lacheffekte.

THE CIRCUS (DER ZIRKUS) – USA 1927 – R+B+M: Charles Chaplin – K: Roland Totheroh – D: Charles Chaplin, Allan Garcia, Mema Kennedy, Harry Crocker, Henry Bergman, Tiny Sandford – 71 min, OF – Chaplin als Clown im Zirkus. Doch jedesmal, wenn der Tramp absichtlich komisch sein möchte, langweilt er. Nur wenn er unfreiwillig Chaos anrichtet, begeistert er das Publikum. Chaplins letzter Stummfilm ist eine interessante Reflektion über die Kunst der Komik. Allerdings stimmt Chaplins Kritik am Zirkus als Institution mit einstudierten Ritualen und die von ihm verkörperte Gegenwart der Komiker, die Spontanität und Improvisation verkörpern, nicht mit der Realität überein: Kein anderer Komiker hat bei seinen Auftritten so wenig dem Zufall überlassen und beim Filmen seine Einstellungen Hunderte Male wiederholt, bis sie perfekt waren.

► **Freitag, 18. Dezember 2009, 21.00 Uhr**

AKROBAT SCHÖ-Ö-Ö-N... – Deutschland 1943 – R+B: Wolfgang Staudte – K: Georg Bruckbauer – M: Friedrich Schröder, Paul Hühn – D: Charlie Rivel, Ida Turay, Clara Tabody, Karl Schönböck, Käthe Dyckhoff, Hans Junkermann – 83 min – Wolfgang Staudtes Regiedebüt ist ein Spielfilm mit dem berühmten Clown Charlie Rivel, der die Geschichte eines hochbegabten jungen Artisten schildert, der als Bühnenarbeiter in einem Variété-Theater arbeitet und auf den Moment wartet, in dem er seine große Chance bekommt. Da Rivel nur schlecht Deutsch sprach, wurde seine Rolle weitgehend stumm angelegt – und entsprach damit der Bühnenfigur des Clowns, der nur bei seinen Trapezkunststücken unartikulierte Töne äußert, und an die Tradition von Namensvetter Charlie Chaplin anknüpft.

► **Samstag, 19. Dezember 2009, 21.00 Uhr**

GYCKLARNAS AFTON (ABEND DER GAUKLER) – Schweden 1953 – R+B: Ingmar Bergman – K: Sven Nykvist, Hilding Bladh – M: Karl-Birger Blomdahl – D: Ake Grönberg, Harriet Andersson, Hasse Ekman, Anders Ek, Gunnar Björnstrand, Gudrun Brost – 93 min, OmeU – Ein kleiner Zirkus kommt in eine Provinzstadt. Der Zirkusdirektor begegnet seiner Frau wieder, die er vor Jahren verlassen hatte. Die Kunstreiterin, mit der er nun zusammenlebt, verliebt sich in einen Schauspieler. Der Clown wird von seiner Frau gedemütigt. Überbelichtete Schwarzweiß-Bilder, stilisierte Sequenzen, die an den expressionistischen Stummfilm erinnern. Bergmans existenzialistische Studie von Frustration und sexueller Demütigung nutzt das Zirkusmilieu gegen das Klischee: »Sein *huis clos*, paradoxerweise, die Bühne als Ort der Bloßstellung.« (Frieda Grafe)

► **Sonntag, 20. Dezember 2009, 21.00 Uhr**

BOREZ I KLOUN (KÖNIGE DER MANEGE) – Sowjetunion 1957 – R: Boris Barnet, Konstantin Judin – B: Nikolaj Pogodin – K: Sergej Polujanow – M: Jurij Birjukow – D: Stanislaw Tschekan, Aleksander Michajlow, Jurij Medwedew, Ija Arepina, Boris Petker – 98 min, OmU – Der Film folgt den Lebenswegen zweier Freunde, die sich um die Jahrhundertwende in Odessa kennen lernen: Iwan, ein ehemaliger Hafenarbeiter, nimmt an internationalen Ringerwettkämpfen teil, Anatolij macht als Clown im Zirkus Karriere. Boris Barnet, der vor seiner Karriere als Schauspieler und Filmregisseur Schau-Boxkämpfe bestritten und eine Malerausbildung genossen hatte, nutzte den Sovcolor-Farbfilm zur Schaffung nostalgischer Zirkusatmosphäre: »Die Bilder sind gepudert, durch Manegenstaub gesehen.« (Frieda Grafe)

► **Dienstag, 22. Dezember 2009, 18.30 Uhr**



MEERA NAAM JOKER (MEIN NAME IST CLOWN) – Indien 1970 – R: Raj Kapoor – B: Khawaja Ahmad Abbas – K: Radhu Karmakar – M: Jaikishen Dayabhai Pankal, Shanker Raghiwanshi – D: Raj Kapoor, Manoj Kumar, Simi Garewal, Achala Sachdev, Rishi Kapoor – 224 min, hindi OmeU – Raj Kapoor, der unbestrittene Star des Hindi-Kinos, drehte in den 40er, 50er und 60er Jahren sehr erfolgreiche Filme, in denen er neorealistische, komödiantische und Musical-Elemente miteinander verband. MERA NAAM JOKER ist sein großes autobiografisches Werk, in dem ein Zirkusclown auf sein Leben zurückblickt, das von drei verschiedenen Frauen geprägt ist. In seiner gefühlvollen Kombination von Komödie und Tragödie kommt Kapoor seinem Vorbild Chaplin sehr nahe.

► **Mittwoch, 23. Dezember 2009, 19.00 Uhr**

Trapezkünstler

Eifersuchtsgeschichten unter der Zirkuskuppel sind eine beliebte Spielart der Zirkusfilme. Am Trapez oder Hochseil ist das blinde Vertrauen auf den/die Partner unabdingbare Voraussetzung für den Erfolg – und jede Störung führt unweigerlich in die Katastrophe. Der Film kann den Artisten näherkommen als das Publikum im Zirkus, doch stellen sich dem Kameramann besondere Herausforderungen, insbesondere auch hinsichtlich der Lichtsetzung.

THE GREATEST SHOW ON EARTH (DIE GRÖSSTE SCHAU DER WELT)

– USA 1952 – R: Cecil B. DeMille – B: Frederic M. Frank, Barré Lyndon, Theodore St. John – K: George Barnes – M: Victor Young – D: Betty Hutton, Cornel Wilde, Charlton Heston, Dorothy Lamour, Gloria Grahame, James Stewart, Henry Wilcoxon, Lawrence Tierney – 152 min, OF – Cecil B. DeMille, Regisseur und Produzent aufwändiger, mit Superlativen behafteter Filmspektakel, drehte mit großer Starbesetzung *den* amerikanischen Zirkusfilm. Die Geschichte um die Rivalität zweier Hochseilartisten entstand im Barnum & Bailey-Zirkus mit drei Arenen und einem Fassungsvermögen von einigen Tausend Zuschauern. Um die Zirkusnummern zu toppen, fügte DeMille der Handlung noch ein Eisenbahnunglück hinzu, bei dem er zwei Züge zusammenkrachen ließ.

► **Donnerstag, 7. Januar 2010, 19.00 Uhr** ►► **Samstag, 9. Januar 2010, 21.00 Uhr**

MURNAU'S 4 DEVILS: TRACES OF A LOST FILM (MURNAUS VIER TEUFEL: SPUREN EINES VERLORENEN FILMS)

– USA 2002 – R+B: Janet Bergstrom – 40 min, OF – 4 DEVILS (1928) war neben SUNRISE der wichtigste Film, den Friedrich Wilhelm Murnau in den USA drehte. Die Geschichte um vier Hochseilartisten wurde von Murnau mit visueller Eleganz inszeniert und in zeitgenössischen Kritiken hoch gelobt. Janet Bergstrom hat in ihrem Filmessay alle Materialien zu dem heute leider verlorenen Film zusammengetragen. – **SALTO MORTALE** – Deutschland 1931 – R: Ewald André Dupont – B: Rudolf Katscher, Ego Eis, Carl Zuckmayer – K: Friedl Behn-Grund, Akos Farkas – M: Paul Dessau – D: Reinhold Bernt, Adolf Wohlbrück, Anna Sten, Kurt Gerron, Otto Wallburg, Grethe Weiser – 84 min – Zwei Löwenwärter und eine russische Kunstreiterin üben eine Trapeznummer ein: die »Todesschaukel«. Sie werden die große Attraktion im *Zirkus Central*. Ewald André Dupont galt seit seinem Welterfolg *VARIÉTÉ* (1925) als ausgewiesener Spezialist für Variété-Filme. *SALTO MORTALE* ist sein einziger Zirkusfilm und wurde im Zirkus Busch in Berlin gedreht. Leider weist die überlieferte Filmmkopie zu Beginn sehr viele Sprünge auf, die aber das Verständnis der Handlung und die faszinierenden Artistenszenen nicht beeinträchtigen, in denen eine entfesselte Kamera zur avantgardistischen Musik Paul Dessaus eingesetzt wird.

► **Freitag, 8. Januar 2010, 21.00 Uhr**

TRAPEZE (TRAPEZ) – USA 1956 – R: Carol Reed – B: James R. Webb, Liam O'Brien, nach einem Roman von Max Catto – K: Robert Krasker – M: Malcolm Arnold –



D: Burt Lancaster, Tony Curtis, Gina Lollobrigida, Katy Jurado, Thomas Gomez, Gérard Landry – 105 min, OF – Vor seiner Karriere als Schauspieler hatte Burt Lancaster im Zirkus gearbeitet. Für den Film *TRAPEZE*, den er selbst produzierte, absolvierte er alle Trapeznummern selbst. Die Dreiecksgeschichte dreht sich um einen Trapezkünstler, der beim Versuch, den Dreifachsalto zu schaffen, verunglückt war. Als Fänger hilft er nun einem begabten jungen Artisten, diesen Salto einzustudieren. Ihre Rivalität um eine italienische Hochseilartistin belastet die Zusammenarbeit.

► **Sonntag, 10. Januar 2010, 21.00 Uhr**

Tod Browning

Der Zirkus als abgeschlossene eigene Welt, in der extreme Charaktere nach eigenen Gesetzen zusammenleben, findet sich in vielen Filmen von Tod Browning, die dem *grand guignol* nahe sind und mit großen Gefühlen arbeiten. Browning war früher selber als Clown, Zauberer und Tänzer im Zirkus und im Vaudeville-Theater aufgetreten und kannte das Artistenmilieu. Seine Vorliebe für melodramatische Überhöhungen, cleveres Showmanship und perverse Details durchzieht alle seine einzigartigen B-Pictures.

THE SHOW – USA 1926 – R: Tod Browning – B: Waldemar Young, nach dem Roman von Charles Tenney Jackson – K: John Arnold – D: John Gilbert, Renée Adorée, Lionel Barrymore, Edward Connelly, Gertrude Short – 76 min (22 B/s), OF – Die Attraktionen in einem Zirkuszelt auf dem Jahrmarkt von Budapest sind eine echte Meerjungfrau, ein Frauenkopf in einem Spinnennetz und die Hand von Cleopatra. Cock Robin, der Zauberer, führt mehrmals täglich die Enthauptung von Johannes dem Täufer auf, und wird in seiner Nummer von Salomé und einem Henker unterstützt, der das



Schwert schwingt. Als der Ehemann der Salomé, der nur als »der Grieche« bekannt ist, einen Mord begeht, kann er den Verdacht auf Cock Robin lenken und so seinen Nebenbuhler ausschalten.

► **Freitag, 15. Januar 2010, 21.00 Uhr (Am Flügel: Aljoscha Zimmermann)**

THE UNKNOWN (DER UNBEKANNTE) – USA 1927 – R: Tod Browning – B: Waldemar Young – K: Merritt B. Gerstad – D: Lon Chaney, Norman Kerry, Joan Crawford, Nick De Ruiz, John George, Frank Lanning – 63 min (23 B/s), OF – Lon Chaney, der als Darsteller deformierter Personen in Melodramen und Horrorfilmen berühmt wurde, spielt Alonzo, der als armloser Messerwerfer im Zirkus auftritt. In Wirklichkeit ist dies nur eine Verkleidung, um Verbrechen zu verschleiern. Als sich die schöne Tochter des Zirkusbesitzers, die sich vor männlichen Umarmungen fürchtet, bei Alonzo Trost findet, entschließt sich dieser zu einer folgenreichen Operation. Browning und Chaney gelingt das Kunststück, aus der abstrusen Geschichte ein eindring-

liches Meisterwerk von bizarrer Melancholie und morbidem Horror zu entwickeln.

► **Samstag, 16. Januar 2010, 21.00 Uhr (Am Flügel und an der Violine: Aljoscha und Sabrina Zimmermann)**

FREAKS – USA 1932 – R: Tod Browning – B: Willis Goldbeck, Leon Gordon, nach einer Kurzgeschichte von Tod Robbins – K: Merritt B. Gerstad – D: Wallace Ford, Leila Hyams, Olga Baclanova, Roscoe Ates, Henry Victor – 64 min, OF – Der Film spielt in einem Wanderzirkus, dessen Attraktionen missgestaltete Menschen sind. Der Liliputaner Hans verliebt sich in die schöne »normale« Trapezkünstlerin Cleopatra. Diese nutzt seine Zuneigung aus, nicht weil sie ihn liebt, sondern weil sie an seinem Vermögen interessiert ist. Die Hauptrollen des Films spielen echte Missgebildete. Obwohl der Film ihnen die Sympathien der Zuschauer entgegenbringt, war er schon nach seiner Entstehung heftig umstritten und vielerorts verboten.

► **Sonntag, 17. Januar 2010, 21.00 Uhr** ► **Dienstag, 19. Januar 2010, 18.30 Uhr**

Zirkusfamilien

Der Zirkus als Familienunternehmen, in dem jeder nach seinen Fähigkeiten zum Erfolg beiträgt und man gemeinsam um das Überleben des Unternehmens kämpft, ist ein gängiges Thema von Zirkusfilmen. Immer wieder taucht der Wunsch der jüngeren Generation auf, aus dem Milieu auszusteigen – doch damit würde die Gemeinschaft auseinanderbrechen. Im Mittelpunkt steht der Zirkusdirektor, der die Truppe zusammenhalten muss.

YOU CAN'T CHEAT AN HONEST MAN (EHRlich WÄHRT AM LÄNGSTEN)

– USA 1939 – R: George Marshall – B: Everett Freeman, Richard Mack, George Marion Jr. – K: Milton R. Krasner – M: Charles Previn – D: W.C. Fields, Edgar Bergen, Charlie McCarthy, Constance Moore, John Arledge, Edward Brophy – 76 min, OF – W.C. Fields in einer seiner schönsten Rollen als Direktor eines kleinen Zirkus, der permanent in Geldnöten steckt und auch von seiner Tochter und seinem Sohn scheinbar nicht vor dem Ruin gerettet werden kann. W.C. Fields konnte auf lange Erfahrungen vom Jahrmarkt und Vaudeville zurückblicken, um den windigen, trinkfesten Direktor glaubwürdig zu verkörpern. Wie so oft, zeichnete er unter einem Pseudonym für die Grundidee des Films verantwortlich, auf der das Drehbuch beruht.

► **Freitag, 29. Januar 2010, 21.00 Uhr** ►► **Dienstag, 2. Februar 2010, 18.30 Uhr**

SALTO MORTALE – BRD 1969 – R: Michael Braun – B: Heinz Oskar Wuttig, Michael Braun – K: Karl Steinberger – M: Rolf-Hans Müller – D: Gustav Knuth, Horst Janson, Gitty Djamal, Hans-Jürgen Bäumler, Hellmuth Lange, Hans Söhnker, Joseph Offenbach, Margitta Scherr, Andreas Blum, Kai Fischer, Margot Hielscher –



120 min (2 Episoden) – Eine der erfolgreichsten deutschen Fernsehserien dreht sich um die Schweizer Artistenfamilie »The Flying Dorias«, die mit dem *Circus Krone* auf Tournee geht. Gezeigt werden die ersten beiden Episoden der ersten Staffel, in der die Familienverhältnisse im Vordergrund stehen. Deutsche Biederkeit, bekannte Fernsehstars und »exotische« Schauplätze in Europas Großstädten prägen die Serie, die ihre Fortsetzung fand in der jährlichen Fernsehgala STARS IN DER MANEGE und der nach ähnlichen Prinzipien aufgebauten Serie DAS TRAUMSCHIFF.

► **Samstag, 30. Januar 2010, 21.00 Uhr**

CALIMUCHO – Niederlande 2008 – R: Eugenie Jansen – B: Natasha Gerson, Rogier de Blok – K: Adri Schrover – M: Manfred Huppertz, Ralf Huppertz – D: Dicky Kilian, Willy Soeurt, Tarek Hannoudi, Peter Verberk, Evelyne Bougligne – 93 min, OmeU – Der Film entstand im Sommer 2007, während der Tournee des Zirkus *Harlekino* durch die niederländische Provinz. Die Zirkusleute spielen sich selbst in einer von ihnen mitentwickelten Geschichte. Im Mittelpunkt steht eine Frau, die sich zwischen der Loyalität zu ihrer Familie und dem eigenen Anspruch auf persönliche Entfaltung entscheiden muss. »Die Dialoge sind zum größten Teil improvisiert. Deutsche Zirkusmusikanten agieren wie ein griechischer Chorus, während Adri Schrover mit Cinemascope-Bildern die absurde Schönheit des Zirkuslebens à la Fellini einfängt.« (Boyd van Hoeij)

► **Sonntag, 31. Januar 2010, 21.00 Uhr** ►► **Mittwoch, 3. Februar 2010, 18.30 Uhr**

Arthur Maria Rabenalt

Regie-Routinier Rabenalt, der zwischen 1934 und 1978 rund 90 Filme drehte, schuf im Dritten Reich drei stilbildende Zirkusfilme, die er nach dem Krieg als subversive Werke verstanden wissen wollte: »Der Artistenfilm besaß die stärkste Konzentration von rein kinohaften Handlungselementen. Seine in sich abgeschlossene, fast verkapselte Welt überschnitt sich am wenigsten mit der nationalsozialistischen Tageswelt oder ihrer ideologischen Wahnwelt.«

MÄNNER MÜSSEN SO SEIN – Deutschland 1939 – R: Arthur Maria Rabenalt, nach dem Roman von Heinrich Seiler – B: Hans Joachim Beyer – K: Ewald Daub – M: Michael Jary – D: Hertha Feiler, Hans Söhnker, Hans Olden, Paul Hörbiger, Elma Czell, Josef Keim – 99 min – Gegen den Willen ihres Vaters hat sich die junge Bea



trice zur Tänzerin ausbilden lassen. Im Zirkus verliebt sie sich in einen berühmten Dompteur, der aber am nächsten Tag verschwunden ist. Beatrice bekommt ein neues Engagement in einem anderen Zirkus und macht Karriere als Tänzerin zwischen lebenden Tigern. Nachdem im Dritten Reich die Artisten wie die Bühnen- und Filmkünstler der Reichsartistenkammer eingegliedert wurden, wurden Filme gedreht, die »das Leben unserer Artisten so zeigt, wie es wirklich zugeht.« (Filmwoche)

Freitag, 5. Februar 2010, 21.00 Uhr

Die 3 CODONAS – Deutschland 1939 – R: Arthur Maria Rabenalt – B: Kurt Heuser – K: Friedl Behn-Grund – M: Peter Kreuder – D: René Deltgen, Ernst von Klipstein, Josef Sieber, Lena Norman, Annelies Reinhold, Paul Verhoeven – 108 min – Der Film basiert auf der wahren Geschichte der amerikanischen Trapezartisten »Die drei Codonas«, die Anfang des 20. Jahrhunderts weltberühmt waren und 1925-1932 im Berliner Wintergarten gastiert hatten. Auch wenn die Details der Geschichte frei erfunden sind, stimmen die wesentlichen Elemente des Films, der zudem z.T. an Originalschauplätzen entstand. Der athletisch trainierte Haupt-

darsteller René Deltgen spielte viele artistische Szenen ohne Double. Die Luftakrobatik-Nummern wurden allerdings von den (nicht genannten) *Los Cherlos* aufgeführt.

► **Samstag, 6. Februar 2010, 21.00 Uhr**

ZIRKUS RENZ – Deutschland 1943 – R: Arthur Maria Rabenalt – B: Roland Betsch, Otto Ernst Hesse – K: Willy Winterstein – M: Albert Fischer – D: René Deltgen, Paul Klinger, Angelika Hauff, Alice Treff, Ernst Waldau, Gunnar Möller – 91 min – Frei nach der Biografie des Zirkus-Pioniers Ernst Jakob Renz erzählt der Film, wie dieser Mitte des 19. Jahrhunderts nach Berlin kommt und sich gegen die französische Konkurrenz durchsetzt. Der erfolgreichste Zirkusfilm im Dritten Reich spielte in der Kriegszeit fast das Dreifache seiner sehr hohen Produktionskosten ein. Auch nach dem Krieg wurde er erfolgreich wiederaufgeführt – trotz seiner antifranzösischen Spitzen und der Figur des unbeirrbar, stets opferbereiten Helden, wie er zur Entstehungszeit des Films von der nationalsozialistischen Politik gefordert wurde.

► **Sonntag, 7. Februar 2010, 21.00 Uhr** ► **Dienstag, 9. Februar 2010, 18.30 Uhr**

Zirkus-Travestien

Der Zirkus als ritualisierte Schau, die der Zirkusdirektor dirigiert und in der eine direkte, interaktive Kommunikation mit dem Publikum möglich ist, diente vielen Künstlern als Modell, das sie mit ihren ganz eigenen Inhalten zu füllen versuchten. Doch die meisten dieser Projekte geben nur vor, Dokumente von Live-Ereignissen zu sein: Sie sind für den Film inszeniert. Der Regisseur oder Produzent behält jederzeit die volle Kontrolle über das Geschehen.

BUFFALO BILL AND THE INDIANS OR SITTING BULL'S HISTORY LESSON (BUFFALO BILL AND THE INDIANER)

– USA 1976 – R: Robert Altman – B: Alan Rudolph, Robert Altman, nach einem Theaterstück von Arthur Kopit – K: Paul Lohmann – M: Richard Baskin – D: Paul Newman, Burt Lancaster, Joel Grey, Harvey Keitel, Geraldine Chaplin, Shelley Duvall, Frank Kaquitts – 123 min, OmU – Robert Altman nutzt die Arena von Buffalo Bills legendärer Wildwest-Show für eine böse Satire auf Amerika, auf Medienrummel und Verklärung der eigenen Geschichte. Die Protagonisten sind gescheiterte Existenzen, die an ihrem eigenen Mythos stricken. Die Schau ist nichts anderes als ein Zirkus, der Unterhaltung mit exotischen Attraktionen und artistischen Kunststücken bietet. Die Indianer wohnen der unseligen Vermengung von Politik und Showbiz nur als Statisten bei.

► **Freitag, 12. Februar 2010, 21.00 Uhr**

THE MERCURY WONDER SHOW – USA 1944 – R+B: Orson Welles – K: David Abel – D: Orson Welles, Marlene Dietrich, George Chirello, W.C. Fields, Donald O'Connor, George Raft – 9 min, OF – Orson Welles, ein großer Bewunderer von Zauber-Performances, inszenierte während des 2. Weltkrieges in Los Angeles eine »Magic Show« im Zirkuszelt, in der er selber auftrat. Für einen Film zur Truppenbetreuung stellte er eine Nummer der Show nach. – **THE ROLLING STONES ROCK AND ROLL CIRCUS** – GB 1968/1996 – R+B: Michael Lindsay-Hogg – K: Anthony B. Richmond – M: The Rolling Stones, The Who, Jethro Tull, Taj Mahal, The Dirty Mac – D: Mick Jagger, Keith Richards, Brian Jones, Bill Wyman, Charlie Watts, John Lennon, Yoko Ono, Eric Clapton, Pete Townshend, Roger Daltrey, John Entwistle, Marianne Faithfull – 65 min, OF – Ein 28 Jahre zurückgehaltenes Dokument (angeblich, weil die Stones fanden, dass sie im Vergleich zu *The Who* schlecht abschnitten) über ein Rockkonzert in einer

Zirkus-Umgebung, mit Publikum in Kostümen, Mick Jagger als Zirkusdirektor und Zirkusakrobatik zwischen den fulminanten Auftritten der Musiker.

► **Samstag, 13. Februar 2010, 21.00 Uhr** ► **Mittwoch, 17. Februar 2010, 18.30 Uhr**

LE CIRQUE DE CALDER (DER KLEINSTE ZIRKUS DER WELT)

– Frankreich 1961 – R+B: Carlos Vilardebó – K: André Bac, Patrice Pouget – M: Pierre Henry – D: Alexander Calder, Louisa James Calder – 27 min, OF – Alexander Calder selbst führt eine Zirkusschau auf, in der er kleine, aus Draht gefertigte Skulpturen zum Leben erweckt, die heute im *Whitney Museum* in New York aufbewahrt werden. – **PARADE** – Schweden/Frankreich 1974 – R+B: Jacques Tati – K: Jean Badal, Gunnar Fischer – M: Charles Dumont – D: Jacques Tati, Karl Kossmayer, Pierre Bramma, Michèle Brabo, Pia



Colombo, Bertil Berglund – 89 min, OF – Der für das schwedische Fernsehen produzierte letzte von Tati vollendete Film dreht sich um eine fiktive Zirkusschau, die Tati nutzt, um an seine Anfänge im Varieté zu erinnern. Er selbst spielt den Zirkusdirektor und führt einige seiner schönsten Pantomimen und eine Pferdedressurnummer ohne Pferd auf. Immer wieder sehen wir die Artisten hinter den Kulissen, zu denen sich auch Kinder von den Zuschauerrängen gesellen und staunend die Zirkusmagie nachspielen.

► **Sonntag, 14. Februar 2010, 21.00 Uhr**

Ein Programm zur Ausstellung »Non plus ultra! – Circus • Kunst • München«, die im Münchner Stadtmuseum vom 30. Oktober 2009 bis 21. März 2010 zu sehen ist.

Fotos: LOLA MONTEZ / AKROBAT SCHÖ-Ö-Ö-N / BUFFALO BILL AND THE INDIANS OR SITTING BULL'S HISTORY LESSON / I CLOWNS / MERA NAAM JOKER / TRAPEZE / FREAKS / SALTO MORTALE / DIE 3 CODONAS / PARADE